

Angabe der Zeit, die die Zeitung am Morgen des Tages, an dem sie erscheint, für die Empfängerzeitung 400 bis 450 Minuten vor dem Erscheinen der Zeitung zu erhalten. Der etwa gewählte Rabatt erlischt bei Nichterfüllung der Bedingungen und gerichtslichen Klagen. Weitere Angaben werden bis mittags, spätestens bis 4 Uhr nachmittags vor Ausgabe der Zeitung erteilt. Verlagsbüro: 40 180 Köln. — Fernsprech-Nr. 24. Verantwortlich für den Schriftteil: Franz Joseph Bruns, Castrop.

Castroper Anzeiger

Castroper Zeitung

48. Jahrgang

Rauzeler Neueste Nachrichten

Rotationsdruck und Verlag: Castroper Zeitung (Geshw. Schmitt), Castrop

Bladenhorster Tageblatt

Amtl. Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund, für die Stadt Castrop und die Ämter Rauzel und Bladenhorst. Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop, der Ämter Rauzel und Bladenhorst erlangen nach Veröffentlichung in obigen Blättern rechtverbindliche Kraft.

Nr. 147

Dienstag, den 27. Juni

1922

Beisehung Rathenaus in Oberschöneweide.

Berlin, 26. Juni. Walter Rathenau wird im Erbegrabnis der Familie in Oberschöneweide beigesetzt werden. Dort, wo die Fabrik der AEG, und das gewaltige Rabelwerk an der Obersee errichtet ist, wird dem rastlosen Mann die letzte Ruhestätte bereitet. Der Zeitpunkt der Beisehung läßt sich noch nicht genau bestimmen, doch ist damit zu rechnen, daß sie Dienstag nachmittags erfolgt, zur gleichen Zeit mit der allgemeinen Arbeitsruhe und der Demonstrationen aus Anlaß des Mordes. Um die Vorbereitungen kümmert sich ganz besonders der Reichstagspräsident, der Rathenau sehr nahe stand. Unermüdlich ist auch der Mitarbeiter Rathenaus im Wiederaufbauministerium und später im Außenministerium, Oberleutnant a. D. Simons, um seinen bisherigen Vorgesetzten den letzten Liebesdienst zu erweisen.

Beerdigung auf Reichsfriedhof.

Berlin, 26. Juni. Wie die Montagspost meldet, hat das Reichskabinett beschlossen, daß die Beerdigung Rathenaus auf Reichsfriedhof erfolgen soll. Die Leiche des Ministers wird am Montagabend im Reichstag aufgebahrt werden. Am Dienstagnachmittag findet unter Teilnahme der Reichsregierung und des Reichstages die Beisehung statt.

Um die Nachfolge Rathenaus.

Berlin, 26. Juni. Die Führung des Ministeriums des Auswärtigen hat vorläufig Staatssekretär von Daniel übernommen. Die „M. W. S.“ meldet: Die U. S. P. soll Reichsminister der ja schon mehreren Parteien angehörte, als Nachfolger Rathenaus präsentieren wollen, falls es ihr gelingen sollte, in die Regierung hineinzukommen. Aufschuß ist die sofortige Rückkehr Ulrich Haubers, der erst kürzlich den Generalposten in Warschau antrat, nach Berlin. Auch eine Kandidatur Brodors-Rathenau ist nicht ausgeschlossen.

Rückkehr des Reichspräsidenten nach Berlin.
Berlin, 26. Juni. Der Reichspräsident ist aus Greifswald heute morgen um 9 Uhr wieder in Berlin eingetroffen und hatte sofort Besprechungen mit dem Reichskanzler, dem Minister des Innern und dem Justizminister über die Ausnahmeverordnungen und deren Durchführung. Die Ausnahmeverordnungen sind heute verabschiedet worden und damit in Kraft getreten. Heute nachmittag 1/2 Uhr findet eine Kabinettsitzung statt, in der Einzelheiten für die morgen im Reichstag stattfindende Trauerfeier besprochen werden sollen. Auch das Gesetz zum Schutze der Republik wird Gegenstand der Beratung sein.

Die Maßnahmen zum Schutze der Republik.

1. Verbotene Vereinigungen.

§ 1. Versammlungen, Umzüge und Kundgebungen können verboten werden, wenn die Verfassung gefährdet ist, daß durch sie die Ruhe und Ordnung und der Bestand der Republik gefährdet wird oder daß man in ihnen zu Gewalttaten gegen Mitglieder der jetzigen oder einer früheren republikanischen Regierung des Landes aufreizt, solche Handlungen billigt oder die republikanischen Einrichtungen des Landes in einer den inneren Frieden gefährdenden Weise verächtlich macht. Ver eine und Vereinigungen, die Bestrebungen dieser Art verfolgen, können verboten und aufgelöst werden.

§ 2. Zuständig für Maßnahmen nach § 1 sind die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Stellen. Der Reichsminister des Innern und die Landeszentralbehörden werden um die Anordnungen einer solchen Maßnahme ersucht. Glauben die Landeszentralbehörden, so können sie dieses spätestens in zwei Tagen nach Empfang des Ersuchens dem Reichsminister des Innern mit und rufen gleichzeitig den Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik an, dessen Urteil ist entscheidend. Seinen Anordnungen hat die Landeszentralbehörde zu folgen.

§ 3. Gegen die Anordnung nach § 1 ist die Beschwerde zulässig. Sie hat keine aufschiebende Wirkung. Die Beschwerde ist bei der Landeszentralbehörde einzulegen. Diese kann ihr nach § 1 abhelfen oder andererseits aber den Staatsgerichtshof zur Entscheidung anrufen. Wer nach § 2 verbotene Versammlungen oder Kundgebungen übernimmt oder als Redner darin auftritt, wird mit Gefängnis bis zu 3 Monaten bestraft, dagegen kann auf Geldstrafe bis zu 500 000 Mark erkannt werden.

2. Strafbestimmungen zum Schutze der Republik.
Mit Gefängnis bis zu 5 Jahren und mit Geldstrafe bis zu 500 000 Mark wird, soweit nicht andere Vorschriften eine schwerere Strafe anordnen, bestraft:

1. Wer öffentlich Gewalttaten gegen die republikanische Staatsform oder die Mitglieder der jetzigen oder einer früheren Reichsregierung oder einer Landesregierung richtet oder begünstigt;

2. Wer öffentlich zu Gewalttaten gegen ein

Letzte Drahtmeldungen.

Forderung einer Arbeiterregierung.

Hamburg, 26. Juni. Die Hamburger Arbeiter haben gestern in einer machtvollen Kundgebung beschlossen, daß die drei sozialistischen Parteien und die Gewerkschaften sich sofort zur Durchführung gemeinsamer Aktionen in Deutschland aufzusuchen. Sie fordern ferner Rücktritt der sozialistischen Minister aus der Koalitionsregierung, Bildung einer „Arbeiterregierung“ und Schaffung der zur Erhaltung der Arbeiterregierung notwendigen Maßnahmen. Die Resolution ist unterzeichnet von der K. P. D., der U. S. P., der S. P. D. und von den Gewerkschaften und wurde einstimmig angenommen.

Die Verbreiterung der Regierungskoalition.
Berlin, 26. Juni. Wie verlautet, haben die Unabhängigen mit beträchtlicher Mehrheit beschlossen, unter gewissen Bedingungen in die Reichsregierung einzutreten.

Die Arbeitsruhe am Dienstag.
Berlin, 26. Juni. Ueber die Arbeitsruhe am Dienstag aus Anlaß der Ermordung Rathenaus erfährt die U. N. von der Berliner Gewerkschaftskommission, daß die Arbeitsruhe Dienstag mittags 12 Uhr beginnt u. einen halben Tag dauern wird. Mittwoch früh wird die Arbeit überall wieder aufgenommen werden. Sämtliche Betriebe sollen die Arbeit einstellen. Die Notstandsarbeiten werden ausgesetzt.

Stillstand aller Reichsbahnen von 12 bis 12,05 Uhr.
Berlin, 26. Juni. Amtlich wird mitgeteilt: Wegen der am Dienstag, den 27. Juni, 12 Uhr mittags stattfindenden Trauerfeier für den Außenminister Rathenau wird zur eindrucksvollen Bekundung der Anteilnahme der Reichsbahnen punkt 12 Uhr mittags auf 5 Minuten der gesamte Zugverkehr auf den gesamten Stationen und Strecken stillgelegt. Die Angaben von anderen lautenden Zeiten als diese sind ungenügend. Die mit Reichsbahnen ausgetretenen Gebäude fliegen am 27. Juni auf Halbmaß.

Ein Verordnungs des Reichsverkehrsministers.
Berlin, 26. Juni. Der Reichsverkehrsminister hat an die Eisenbahndirektionen folgendes Telegramm gerichtet: Wenn aus Anlaß der Ermordung des Ministers Rathenau in nächster Zeit politische Demonstrationen zum Schutze der Verfassung veranstaltet werden, so ist dem Personal, das sich daran zu beteiligen wünscht, dies zu ermöglichen, soweit es die Rücksichtnahme auf die aufrechtzuerhaltenden Betriebe zuläßt.

Börsenruhe am Dienstag.

Berlin, 26. Juni. Am morgigen Dienstag, den 27. Juni, wird die Börse infolge der innerpolitischen Vorgänge und des Abwehrkampfes für jeden Verkehr geschlossen bleiben.

Beileidskundgebungen.

Berlin, 26. Juni. Bei der Reichsregierung sind aus Anlaß der Ermordung des Reichsaußenministers eine große Anzahl von Beileidstelegrammen eingelaufen. Es liegen u. a. von der Regierung der Länder Beileidskundgebungen des bayerischen Ministerpräsidenten, des badischen Staatsministeriums, des Staatsrates für Anhalt und des Senats von Bremen vor. Weiterhin sprechen ihr Beileid aus der in Leverkusen versammelte Hauptversammlung des deutschen Industrie- und Handelskongresses, sowie die Handelskammer Hamburg. Ebenso haben eine Reihe von Parteiorganisationen dem Reich telegraphisch ihr Beileid ausgesprochen. Außerdem liegen zahlreiche Beileidstelegramme von Abgeordneten der Länder und von führenden Männern neben der Reichsregierung u. a. Telegramme des Schweizer

Mitglied der jetzigen oder früheren republikanischen Regierungen oder eines Landes auffordert, aufzulegen oder sonstige Gewalttaten mit anderen verabschiedet;

3. wer die Mitglieder der jetzigen oder einer früheren Regierung des Reiches oder eines Landes verleumdet oder öffentlich beschimpft;

4. wer öffentlich die republikanische Staatsform oder die Reichs- oder Landesform beschimpft (Zurufe: Bravo!)

3. Beschlagnahme und Verbot von Druckschriften.
Die bereits bestehenden Bestimmungen über die Beschlagnahme oder das Verbot von Druckschriften finden auch auf die in dieser Verordnung bezeichneten Vergehen Anwendung. Gegen den Beschluß des Gerichts, der die vorläufige Beschlagnahme anordnet, ist sofort Beschwerde beim Staatsgerichtshof zulässig. Wird die Beschlagnahme einer Druckschrift angeordnet, so kann sich diese auf die Dauer von vier Wochen erstrecken.

Wer eine im vorigen Absatz erwähnte Druckchrift herausgibt oder verteilt, kann mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestraft werden. Es kann auch auf eine Geldstrafe bis zu 500 000 Mark erkannt werden.

Als Mitglieder der Reichsregierung im Sinne

Bundesrats Schultze und des hiesigen Geschäftsträgers der Republik Haiti vor.

Das Beileid der Russen.

Berlin, 26. Juni. Heute um 12 Uhr mittags sprach der Berliner Sowjetvertreter Krestinsky im Auswärtigen Amt bei dem Leiter der Abteilung, Ministerialdirektor Frhrn. v. Maltzahn, vor, um ihm im Namen der Sowjetregierung sein Beileid anlässlich der Ermordung des Ministers Dr. Rathenau auszusprechen.

Auffeherregende Verhaftungen.

Berlin, 27. Juni. Der Chef der Berliner politischen Polizei teilt mit, daß der besondere Beobachtungsdiens bereits zu einigen Erfolgen führte. In der Nacht von Sonntag auf Montag fand eine Durchsuchung des Bureaus des Vereins nationalgeheimer Soldaten statt, dessen Protektor bekanntlich Ludendorff ist, dabei wurde außerordentlich wichtiges Material gefunden, das zu verschiedenen Verhaftungen führte, über die aus den amtlichen Gründen noch Stillschweigen bewahrt werden muß. Auch bei einer Durchsuchung der Geschäftsstelle der bekannten Organisation „Rosa Luxemburg“ in Wannsee wurde Material beschlagnahmt, das a. H. noch gesichert wird. Interessant dürfte sein, daß auch der Student Werner Vöhl, der im Reichstage Helferisch das bekannte Bouquet überreichte mit der Aufschrift „Dem Reiter deutscher Ehre“ auf der schwarz-weiß-roten Schleife, und der nach der ersten Verhaftung wieder freigelassen, aber beobachtet wurde, gestern wegen des ihn schwer belastenden Materials über sein Verbleiben, aus dem hervorgeht, daß er sehr intim zu Ehrhardt stand, erneut verhaftet wurde, als er sich im Geschäftsbüro der deutschen nationalen Volkspartei befand. Zur Verhaftung des Bruders von Tilleßen wird mitgeteilt, daß Tilleßen nicht auf Grund der Rede des Abg. Wels, sondern des Befehlsmaterials der Berliner polit. Polizei verhaftet wurde, weil verschiedene Zeugen sich meldeten, die gesehen haben wollen, daß T. sich am Montag in Berlin aufgefunden habe, sodas bei T. der Verdacht der Täterschaft besteht. Es wurden daraufhin sofort für T. die Grenzen gesperret und sämtliche Orte in der Umgegend von Hensburg benachrichtigt, wosin die Spur Tilleßens führte. Tilleßens bevorstehende Vernehmung in Berlin wird von besonderer Bedeutung sein. Er wird dabei auch dem Führer gegenübergestellt, der die genaue Beschreibung der Täter gab. Von der Konfrontierung wird die Entscheidung abhängen, ob T. einer der Täter ist. Durch die genauen Angaben des Führers haben übrigens Sachverständige festgestellt, daß es sich bei dem Auto der Mörder um ein Opel-Lautomob. 11 älterer Bauart und zwar um einen Tourenwagen handelt. Bei den Garagenbestimmern werden daraufhin jetzt Nachforschungen angestellt. Der Chef der pol. Polizei eilt zum Schluß noch mit, daß weitere wichtige Feststellungen im Gange sind, über deren Verlauf noch nichts gesagt werden darf, um ihr Endziel nicht zu vereiteln.

Der Fürst von Monaco.

Paris, 27. Juni. Der Fürst Albert von Monaco ist gestern gestorben.

Eine 2. Reichstagsitzung.

Berlin, 27. Juni. Am Reichstagsgebäude, und zwar im Sitzungssaal des Hauptauschusses fand, da im Hauptsaal die Vorbereitungen zur Trauerfeier getroffen wurden, am Montagabend 8 Uhr eine 2. Sitzung des Reichstages statt, in der das deutsch-polnische Abkommen über die Reichsüberleitung in Oberbesien in allen 3 Fessungen einstimmig angenommen wurde.

dieser Verordnung gegen den Reichspräsident, der Reichskanzler und das Reichsministerium.

Sinn kommt eine weitere Verordnung über das Verbot bestimmter Versammlungen vom 24. Juni 1922. Mit Rücksicht auf die allgemeine tiefe Erregung der Bevölkerung werden die nachfolgenden Verordnungen, die zu Zwischenfällen führen können, verboten: Die Reichszentralbehörde werden ermächtigt, die für den 28. Juni 1922 geplante Veranstaltung zur Erörterung des Friedensvertrages, der Kriegsschlichtung und der damit zusammenhängenden Fragen zu verbieten. Ein gleiches gilt für Regimentsfeiern und andere Veranstaltungen. Wer hiernach verbotene Veranstaltungen abhält, wird mit Gefängnis bis zu 5 Jahren bestraft. Dafür kann auf eine Geldstrafe bis zu 500 000 Mark erkannt werden. Die dieser Verordnung entgegenstehenden Artikel der Reichsverfassung werden vorübergehend außer Kraft gesetzt.

4. Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik.
Bei dem Reichsgericht wird ein Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik gebildet mit einer Befehung von sieben Mitgliedern. Drei Mitglieder ernannt das Präsidium des Reichsgerichts, aus den Mitgliedern des Reichsgerichts, 4 Mit-

Die Castroper Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage und kostet durch Boten frei ins Haus gebracht 27,00 Mark (im voraus zahlbar) für den Monat. Postbezug 90,00 Mark für das Vierteljahr, ohne Postgebühren, falls wir in der Lage sind, die Zeitung zu liefern, hat der Abonnent keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Castroper Zeitung, Münsterstraße 24. Erscheinungsort: Castrop. Zeitung: 7 Uhr nachmittags.

glieder ernannt der Reichspräsident. Die vom Reichspräsidenten ernannten Mitglieder brauchen nicht die Fähigkeiten zum Rechtsamt zu haben. (Zurufe links: Bravo!) Für alle Mitglieder sind Stellvertreter zu ernennen. Anlagebehörde ist die Reichsstaatsanwaltschaft. Der § 350 des Gerichtsverfassungsgesetzes gilt entsprechend.

Auf das Vorhergehende findet die Vorschrift über das Verfahren vor den Strafkammern entsprechende Anwendung. Der Reichsminister der Justiz kann besondere Vorschriften erlassen. Der Staatsgerichtshof ist zuständig:

1. Für Gewalttaten gegen die republikanische Staatsform des Reiches oder eines Landes und deren Mitglieder.

2. Für die nach der Verordnung strafbaren Vergehen.

Die Anlagebehörde kann die Untersuchung an die zuständige Staatsanwaltschaft verweisen. Die Vorschriften sind auch anzuwenden auf die vor dem Inkrafttreten dieser Verordnung begangenen Straftaten. Ist bereits inzwischen ein Urteil ergangen, so entscheiden darüber die ordentlichen Gerichte.

Severings Ausführungsbestimmungen.

Berlin, 26. Juni. Unter dem 26. Juni erläßt, wie wir hören, der preussische Minister des Innern, zur Ausführung der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze der Republik folgende Bekanntmachung:

Die Verordnung des Reichspräsidenten ist im Sinne der in der Verordnung des Reichstages vom 25. Juni vom Reichsjustizminister seitens der Reichsregierung abzuzeichnen. Es folgen zu handhaben. Im einzelnen wird folgendes bestimmt:

1. Außer der Landeszentralbehörde sind zu Maßnahmen nach § 1 und § 9 der Verordnung die Oberpräsidenten, für den Bezirk der Stadtgemeinde Groß-Berlin der Polizeipräsident zuständig.

2. Die Oberpräsidenten bzw. der Polizeipräsident von Berlin haben alle Vorkehrungen zu treffen, die zu ihrer rechtzeitigen Unterrichtung über Versammlungen, Aufmärsche und Kundgebungen von Vereinen und Vereinigungen der in § 1 bezeichneten Art, sowie ihrer gemäß § 9 der Verordnung ergebenden Gerichtsbeschlüsse erforderlich sind.

3. Von jedem Verbot auf Grund des § 9 der Verordnung ist mir Anzeige zu machen; soll von einem Verbot Abstand genommen werden, so bedarf es meiner Einwilligung.

4. Es ist darauf hinzuwirken, daß die Beschwerden nach § 3 und § 9 gleichzeitig in einer zweiten Ausfertigung dem Oberpräsidenten bzw. dem Polizeipräsidenten in Berlin, gegen dessen Verbot sich die Beschwerde richtet, eingereicht werden. Der Oberpräsident bzw. Polizeipräsident Berlin hat die Beschwerde mit seiner Stellungnahme bescheinigt an mich weiter zu leiten.

Eine weitere Bekanntmachung des preussischen Innenministers verbietet auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten über das Verbot bestimmter Versammlungen bis auf weiteres alle Regimentsfeiern und andere Versammlungen von Angehörigen ehemaliger Truppenteile. Verbote werden ferner die für den 28. Juni geplanten Veranstaltungen zur Erörterung der Annahme des Friedensvertrages und damit zusammenhängender Fragen.

Arbeitsruhe am Dienstag.

Berlin, 26. Juni. Die Berliner Gewerkschaftskommission beschäftigte sich am heutigen Montag vormittag in einer längeren Sitzung mit der Durchführung des auf dem Leipziger Gewerkschaftskongress für Dienstag beschlossenen Arbeitsruhe anlässlich der Ermordung Rathenaus. Es wurde beschlossen, daß in allen Betrieben die Arbeiter, Angestellten und Beamten am Dienstag mittags 12 Uhr die Arbeitseinstellung fassen. Am nachmittags soll dann eine Massenkundgebung im Park stattfinden. Ueber die Ausführungsbestimmungen dieses Beschlusses wird zur Zeit noch beraten. Auf jeden Fall dürften in den lebenswichtigen Betrieben die Notstandsarbeiten verrichtet werden, doch ist mit einer vollständigen Lähmung des Verkehrs zu rechnen. Anzumerken ist die Eisenbahn von der Arbeitseinstellung betroffen wird, steht noch nicht fest, da hierüber innerhalb der beteiligten Organisationen noch eingehende Verhandlungen gepflogen werden. Die Eisenbahnerbestimmungen werden ihre Betriebe auf jeden Fall schließen. Was den Verkehr und vor allem den Fernverkehr betrifft, so steht die Eisenbahndirektion Berlin auf dem Standpunkt, daß alle Beamten und Arbeiter der Eisenbahn, die irgendwie abhängig sind, sich an der Kundgebung für die Republik beteiligen können, der Verkehr selbst aber nicht in Mitleidenschaft gezogen werden darf. Ob es gelingen wird, den Eisenbahnverkehr am morgigen Dienstag nachmittags aufrecht zu erhalten, wird sich erst im Laufe des heutigen Nachmittags entscheiden.

Dollarkurs am 26. Juni: 350,00
Dehler Kurs: 360,00 Höchster Kurs: 360,00

ng.
Junt.
die Mon.
Vorlagen
Interpel-
und dem
dem Kasse
fendbah-
anderen
fordern,
werden.
smangel-
Kündi-
m 1. Ja-
der pa-
nommen.
dann den
die ober-
erreich-
der Flei-
soll bis
den.
mit, daß
überhäu-
bnisse er-
den noch
er Pächter
im wieder
Kündigung
abschiedel.
angenom-
P.) bean-
zung beson-
Aufsah-
henau im
e sich das
tordes.
Politik.
Politik des
vorgereiten,
nialstaats-
schädlich-
achte über
begab er
ach Paris,
tannaffäre
andeln.
thenau in
auumini-
Reichstag
ungeheuren
Rückungen
Als Mi-
haben kam,
mit ihm
weiten Zu-
in Wies-
lerung des
über die
darstellte,
verschießen.
1921 um-
rielt hatte
ng in das
Materhan
ofteren Zu-
als Privat-
Regierung
gen politi-
gen der Ba-
lerung und
ehmen. In
ch mit dem
neuer zu-
in London
nd George
eutschlands,
er in Rom
die Frau-
Beprechun-
ne.
enau zum
annt. Am
ngen über
hisvertrag,
Eigenschaft
gehen wir
alles zu
sich so weit
Verfallens
rd." Seine
mes ist noch
Wirken in
den letzten
und seine
it dem Ver-
er.
hniker. Er
bau. Durch
die Zeitung
h mit wirt-
Diese Mög-
Maße, als
s der Ver-
Präsident
s nach dem
die Zeitung
Konzerne
lichkeit ge-
aufbaues der
iger Unter-
tat umzu-
die in seiner
chistsrats der
in die Ver-
en ein. So
der Verli-
stieferungs-
Vindenber-
n. Infolge
er legte er
ge und Kle-
hr von dem
s weite Feld
Nach dem
rien hervor-
r der Plana-
tischen Wirt-
hat. Seine
n und Pro-
bekanntest-
en Dingen.

Zur Abgabe der Steuererklärung für die Körperschaftsteuer und Kapitalertragssteuer.
H. 1. Zur Abgabe einer Körperschaftsteuer-
erklärung werden aufgeführt:
a) Juristische Personen des öffentlichen und
bürgerlichen Rechts sowie alle Berggewerkschaften;
b) nicht rechtsfähige Personenvereinigungen,
Anstalten, Stiftungen und andere Zweckvermögen
mit Ausnahme offener Handelsgesellschaften,
Kommandit- und sonstiger Gesellschaften, bei denen
die Gesellschafter als Unternehmer des Be-
triebes anzusehen sind.
Ausländische Gesellschaften sind mit ihrem
Einkommen aus inländischem Grundbesitz und aus
einem Gewerbebetriebe, für den im Inland durch
die Gesellschaft selbst oder einen ständigen Vertreter
eine Betriebsstätte unterhalten wird, steuer-
pflichtig.
Die Steuererklärung hat zu umfassen:
1. Das Einkommen des Geschäftsjahres (Wirt-
schaftsjahres) dessen Ende in die Zeit vom 1. April
1921 bis 31. Dezember 1921 fällt.
2. In Ermangelung eines besonderen Geschäftsjahres
(Wirtschaftsjahres) das Einkommen des
Kalenderjahres 1921.
Zuständig für die Veranlagung ist das Fi-
nanzamt, in dessen Bezirk der Ort der Leitung
liegt.
Die Steuererklärung ist in der Zeit vom 1.
Juli bis 31. August 1922 bei dem unterzeichneten
Finanzamt einzureichen. Vordrucke können beim
Finanzamt empfangen werden. Die Pflicht zur
Abgabe der Steuererklärung besteht auch dann,
wenn ein Vordruck nicht zugefunden worden ist.
Soweit schon früher eine Aufforderung zur Ab-
gabe der Erklärung durch Zusendung eines Er-
klärungsformulars für 1921 ergangen ist, ist die
Erklärung regelmäßig innerhalb von 2 Monaten
nach Empfang des Formulars abzugeben.
Die Steuerpflichtigen können die Steuererklä-
rung schriftlich — zweckmäßig eingeschrieben —
einreichen oder mündlich vor dem Finanzamt ab-
geben (vormittags 9—12 Uhr, Leipzigerstr. 23,
2. Stock, Zimmer Nr. 15.)
Den Steuererklärungen sind beizufügen: Bi-
lanzen mit Gewinn- und Verlustrechnungen, Ge-
schäftsberichte, Mittelveränderungsprotokolle.
Die Bilanzen müssen ein vollständig klares Bild
des nach § 8 des Körperschaftsteuergesetzes der Körper-
schaftsteuer unterliegenden Gesamtbetrages, der
in Geld oder Geldeswert bestehenden Einkünfte
ergeben. Erforderlichenfalls sind sie entsprechend
zu ergänzen und zu erläutern.
Es ist zu versichern, daß die Angaben nach
bestem Wissen und Gewissen gemacht sind. Auf
Verlangen haben die Steuerpflichtigen die Rich-
tigkeit und Vollständigkeit der Angaben nachzu-
weisen und die Geschäftsbücher usw. vorzulegen.
Wer die Frist zur Abgabe der Steuererklärung
versäumt, kann mit Ordnungsstrafen zur Abgabe
angehalten, auch kann ihm ein Zuschlag bis zu
10 v. H. der endgültig festgesetzten Steuer aufer-
legt werden. (§§ 170, 202 der Reichsabgabenor-
dnung.)
Wer die Körperschaftsteuer hinterzieht oder
zu hinterziehen versucht, oder wer eine derartige
Handlung seines Vorteils wegen begünstigt oder
helfert, wird mit einer Geldstrafe bis zum
dreifachen Betrag der hinterzogenen Steuer
bestraft. Neben der Geldstrafe kann auf Gefäng-
nis erkannt werden. (§§ 80 ff des Körperschafts-
steuergesetzes, 259 ff der Reichsabgabenordnung.)
II. Erwerbsgesellschaften haben innerhalb
eines Monats nach Feststellung der Bilanz ohne
besondere Aufforderung eine vorläufige Zahlung
auf die Körperschaftsteuer zu entrichten. Diese
Zahlung, die bisher 10 v. H. des Reingewinns be-
trug, ist für die nach dem 31. Dezember 1921 abge-
laufenen Geschäftsjahre auf 15 v. H. erhöht wor-
den. Gesellschaften, die die vorläufige Zahlung
bereits in der bisher vorgeschriebenen Höhe ent-
richtet haben, haben den Mehrbetrag bis zum 4.
Juni 1922 oder, falls der Abschluß bis zu diesem
Zeitpunkt noch nicht festgestellt ist, den erhöhten
Gesamtbetrag binnen einem Monat nach Feststel-
lung des Abschlusses zu zahlen.
B. Die unter Nr. A 1 a, b genannten Körper-
schaftsteuerpflichtigen Personenvereinigungen und
Zweckvermögen werden aufgefordert, gleichzeitig
mit der Körperschaftsteuererklärung oder falls
die Frist zur Abgabe der Körperschaftsteuererklä-
rung schon vor dem 31. August 1922 abläuft, bis
zum 31. August 1922 eine
Kapitalertragssteuererklärung
abzugeben.
Die Kapitalertragssteuererklärung hat zu um-
fassen:
1. Diskontbeiträge von Wechseln und Anwei-
sungen, einschl. der Schabwischel, soweit es sich
um Kapitalanlagen handelt,
2. alle Erträge aus ausländischen Kapitalanla-
gen, die im Kalenderjahre 1921 bis zum Ablauf
des Geschäftsjahres (Wirtschaftsjahres) bezogen
worden sind, dessen Ende in die Zeit vom 1. Ja-
nuar 1921 bis zum 31. Dezember 1921 fällt. In
Ermangelung eines besonderen Geschäftsjahres
(Wirtschaftsjahres) sind die im Kalenderjahre
1921 bezogenen Kapitalerträge anzugeben.
Der Anschaffung und der Darlehen von Geld
dienende Unternehmungen, die auf Grund des § 76
des Reichsteuergesetzes angemeldet oder einer
angemeldeten Unternehmung gleichgestellt sind,
haben nur die Erträge aus ausländischen Wert-

Volksgegnossen! Republikaner!
Erscheint zu der heute nachmittag 5 Uhr auf dem
Marktplatz stattfindenden

Rundgebung
gegen die Angriffe auf die Republik.
Erscheint in Massen!
C. P. D. U. C. P. D.
Freie Gewerkschaften. Freie Union.

papieren (insbesondere Dividenden, Anleihezei-
gen u. dgl.) anzugeben.
Dortmund, 21. Juni 1922. 8714
Finanzamt Dortmund Land.
Dörmann, Regierungsrat.

Bekanntmachung.
Sund zugefahren.
Falls nicht vorher Eigentumsansprüche
geltend gemacht werden, findet am 30. Juni
1922, vormittags 10 Uhr, Versteigerung des
Tieres auf der Polizeiwache, Wittenstr. 28
statt.
Castrop, den 26. Juni 1922.
Die Polizei-Verwaltung.

Heute und Mittwoch Ziehung der
I. staatlichen Klassen-Lotterie.
Vollständig neu gestaltet. Gewinnplan
mit Riesengewinnen. 325.000 Gewinne und
4 Prämien im Gesamtbetrag von über 800 Mil-
lionen Mark.
4 Hauptgewinne zu je 1 Mill., 4 zu je 1/2 Mill. Mark
2 Prämien zu je 1 Mill., 2 zu je 1/2 Mill. Mark
Zu der neuen 20. (246.) Lotterie sind noch
zum achtel viertel halbe ganze Lose
Pr. v. M. 15,60 32,20 62,40 124,80 vorrätig.
Der Staatliche Lotterie-Einnahmer
Kraus, Herne i. Westf.
Postcheckkonto Nr. 2818 Dortmund.
Mittelpersonen: In Castrop: Georg Bies, Raxel
Aug. Morjan, Habinghorst: Karl Dworack, Ickern
Johann Macke, Sodingen: Th. Nölke. 287

In Fahrrad-Bereifung
aller führenden Fabriken finden Sie größtes
Lager zu äußersten Tagespreisen. Dasselbst
größtes Lager in Ersatz und Zubehörteilen.
Übernehme sämtliche fachgemäße Reparaturen
in eigener Werkstatt. Vertretung für Göricke
Fahrräder und Pönitz Nähmaschinen 2538
Spezialhaus Bruno Zander,
Jdorn Dorfstr. 85.

Herde
Küppersbusch / Senking
in größter Auswahl
zu niedrigsten Tagespreisen.
Lieferung franko Haus.
H. Heiland,
Abt. Herdgrosslager.
Bahnhofstraße 3 HERNE Bahnhofstraße 3.
Musterlager: BOCHUM, Brückstraße 21.

Liköre
Sinmer
Backpulver
SINMER & CO. BREITENBURG-GRÖDZIK

Madchen
(nicht unter 18 Jahre) für
halbe evtl. ganze Tage
gesucht. 3753
Frau Ernst Marx,
Bladenhorsterstr. 22.

**Putz-
mädchen**
für 4 Mal in der Woche
gesucht. 3741
Thomannstr. 9, I. Et.
Ordnentliches
**Lehr-
mädchen**
für Kolonialwarengeschäft
sofort gesucht. 3651
Rosenbaum,
Castrop, Wittenstr. 122

Flotte 3742
**Verkäuferin und
Lehrmädchen**
für Lebensmittelgeschäft,
sowie laubere
Waschfrau
sofort gesucht.
W. Kuck, Nachf.,
Wittenstr. 1.

Jagdhund
zugefahren. 3750
Gegen Erhaltung der Un-
kosten binnen 8 Tagen ab-
zugeben, sonst Eigentum.
Castrop, Emichstr. 9.

Sund zugefahren!
binnen 3 Tagen gegen
Zahlung der Futterkosten
abzugeben, sonst Eigentum.
3745 Habinghorst,
Häckerstraße Nr. 82.

Eine gute
Milchziege
zu verkaufen. 3759
Wittenstr. 32.

Zeichenbeamter
sucht zum 1. September
zum 1. Juli gesucht.
Näheres in der Geschäfts-
stelle dieser Zeitung.

**1-2 unmöbl.
möbl. Zimmer**
oder auch
in Raugel oder Umgegend
zu mieten.
Angebote unter Nr. 3735
an die Geschäftsstelle dieser
Zeitung.

Café Becker Konditorei u. Weinstuben
Täglich verschiedene Sorten Eis
in bekannter erstkl. Qualität. 286.

Für den Bezirk Wittenstr. und
Köfienburg eine ordentliche
Zeitungsbotin
zum 1. Juli gesucht.
Castroper Zeitung.

Ordentliche
Zeitungsbotin
für den Bezirk Schwerin (Kolonie)
zum 1. Juli gesucht. Meldung in der
Buchhandlung Krawinkel.

Besichtigung ohne Kaufzwang.
Gustav Liffmann, Castrop
Wittenstr. 17 Telephon 583 Wittenstr. 17
Spezial-Möbelhaus.
Enormes Lager in modernen Wohnungs-Einrichtungen und einzelnen Möbelteilen
Schlafzimmer 2- u. 3-türig Kleiderschränke Bettstellen
Kücheneinrichtungen Küchenschränke Sofas
Speisezimmer Verilokows Stühle.
Aufbewahrung gekaufter Möbel kostenlos. 8744

ROLAND
LICHT-SPIELE

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag:
Der große Sensationsfilm
Dieb und Weib
Kriminaldrama in 6 Akten.
Bilder voll labelhafter Ausstattung und
meisterhafter Regie.
Unerhörte Sensationen. — Eine Fülle
schöner Frauen.

So'n Teufeldchen
Eine ungelungene Geschichte
in 3 Akten.

Endlich ist er da!
Seit Wochen kündeten wir einen
Film an, auf den ganz Castrop
mit fiebernder Spannung wartet.
Wir konnten denselben heute mit
großen Mühen auf den Spielplan
bringen.

**Das Geheimnis
des Klosters**
6 glänzende Akte.

Den verehrten Kinobesuchern
von Castrop und Umgegend!
Ich fühle mich veranlaßt, die
von Herrn Don Alfonso am
Freitagabend im hiesigen Me-
tropoltheater (Inh. Herr B. Wellner,
hier) geschwungene Rede dahin
zu ergänzen, daß sie jeglicher
Wahrheit entbehrt und Herr Don
Alfonso nicht die geringste Ver-
anlassung meinerseits dazu gehabt
hat. Herr Don Alfonso ist viel-
mehr laut Vertrag für die Zeit
vom 23.—26. Juni in meinem
hiesigen Roland-Theater ver-
pflichtet worden und kann ich
nur versichern, daß Herrn Don
Alfonso keinen Grund gehabt hat,
sein Auftreten zu verweigern und
zum Metropol-Theater zu gehen.
Die gegen Herrn Don Alfonso
unternommenen Schritte werde
ich jedenfalls zur Ausführung ge-
langen lassen. Außerdem werde
ich größtes Interesse daran haben
in den nächsten Tagen zu erfah-
ren ob Herr Don Alfonso wie
inseriert wurde, tatsächlich in
amerikanischen Episoden-Films
wie Caro-Ass, Mit Bächse und
Lasso usw. als einer der Haupt-
darsteller mitwirkte und ob er
Mexikaner ist. Die ganzen gegen
mich hier in Castrop gerichteten
Mandanten scheinen ein Mittel
zum Zweck zu sein und kann
ich es nur als sehr unfein und
schmutzig bezeichnen.
8755 **Bernard Mönlg.**

Metropol-Theater

Castrop, Kaiser-Friedrichstraße 21.

Älteste und hervorragendste
— Lichtbühne am Platze —
verbunden mit Cafe-Restaurant

Eigene elektr. Lichtzentrale - Zentralheizung

Fernruf 144
Amt Castrop.

Dienstag Mittwoch Donnerstag
27. 6. 28. 6. 29. 6.

Harry Piel

Der große Coup

Abenteuer eines Vielgeliebten in 6 Akten.
Auf dem Gang durch die Straßen Amsterdams sieht Harry Piel ein seltsames Vorfall zu. Ein Briefchen drückt ihm ein Briefchen in die Hand, das ohne Zweifel für einen anderen bestimmt war. Ein neues Abenteuer scheint sich für den Nimmermüden durch den rätselhaften Zeitel anzuspinnen.

Luciano Albertini

Die Todesleiter

Senjations- und Abenteuer-Schauspiel
in 6 Akten.

An Bord der „Sargonia“ befinden sich interessante Passagiere. Außer der weltberühmten Luftgymnastiker-Truppe „Brenelli“ reist der Marineattaché Kapitän Luciano Canjone in einem geheimen Auftrage seiner vorgelegten Behörde.

Lee Parry

Die Liebesabenteuer der schönen Evelyne.

Eine Liebestragödie in 5 Akten.

Änderungen im Programm vorbehalten

Musik: 3548

Herr Kapellmeister Schmidt
mit seinen Künstlern.

Jugendliche unter 18 Jahren haben
auch in Begleitung Erwachsener
keinen Zutritt

CAFE METROPOL

Täglich Konzert

v. 5—11 Uhr d. Damen-Stimmungskapelle

* D' Gebirgs's Stern *

ff. Stimmungsrepertoire, la. Geigen- u.
Zithersoli. Viele Gesangslieder der
beliebten Stimmungsmacherin Lilli.
Sonntags Frühkonzert von 11—1 Uhr.

Krankheiten

alle Gicht, Rheumatismus, Nieren- und Blasenleiden,
Magen- und Leberleiden, sowie sämtliche Krankheiten
(besonders Frauenkrankheiten) werden vertrauensvoll im

Elektro-Magnetischen Heil-Anstitut

geheilt. 1763

— Binderung schon nach einmaliger Behandlung. —

Sprechstunden täglich von 3—7 Uhr nachm. außer
Samsdays in Castrop, Bahnhofstraße 1.

Krätze

entsetzt. Betthautjucken beseitigt in 2 Tagen ohne
jede Berührung. Millionenfach bewährt. Geben
Sie kein unnützes Geld aus, bevor Sie mein unter
Garantie sicher wirkendes Mittel nicht versucht
haben! Offene Füße, alte unheilbare Wunden
behandelt mit gutem Erfolge, was viele Dank-
sagungen beweisen 23

Frau Renkewitz, Homöopathie
Herne, Gabelsbergerstr. 2, Ecke Mont-Cenisstr.

Runkel- pflanzen

hat abzugeben
H. Mittelviehhaus,
Boinghausen.

Größeren Posten Runkel- pflanzen

abzugeben. 8747
Grömer, Großlinde.
Telefon 477.

Habe 1 1/2 Morgen

Gras

zu verkaufen. 8749
Landwirt Rüttershoff,
Castrop, Wilhelmstr. 54.

Grundstück

mit etwas Land zu kaufen
ge sucht, oder Tausch nach
Ostpreußen.
Offerten unter 3754 an
die Geschäftsstelle d. Zeitg.

la. Ferkel

zu verkaufen. 8756
Gutsverwaltung
Haus Dorloh,
Dingen b. Mengebe.

Kontrollkasse nur 1907
National
kaufe gegen Barzahlung bei
Abholung. B. Merkel,
Alten o. Alh., Brabanten-
straße 24, II.

Zahle höchste Preise
für gebrauchte
**Möbel, Fahrräder,
Nähmaschinen,
Kochherde, Öfen,
Kleiderstücke usw.**
Vollhardt genügt. 1748
G. Otters, Biesenkamstr. 17

Junge Leute

die zur See fahren wollen
erhalten vorher Musik und
Nat. Musikanten Hamburg
38, Schl. 11 3 108. 323

Verrenkungen

H. Wienert

ist Donnerstags
nachm. v. 4-6 Uhr
nur bei
Callenberg,
Castrop, Widumer-
straße 2. Tel. 495

Behandlung

aller

Krankheiten

an Nieren- und Blasen-
leiden, Haut- Darm-
Magen-, Darm-, Nerven-
lungen- u. Leberleiden.
Gallensteine u. Blasen-
werden in kürzester Zeit
und in den härtesten Fällen
unter Garantie
beseitigt.

Behandlung ohne Verurs-
achung. Verschwiegenheit zu-
ge sichert. Nach Frau Pastor
Madama Augendiagnose.
Einzige am Platze.

Heilanstalt G. Ringel,
Rauel, Bahnhofsstr. 13
(Gasthof Strothkamp).

Sprechzeit: 8993
Mittwoch, Donnerstag und
Freitag von 10—7 Uhr.

— Meine Frau war
über 50 Jahre
in einer häßlichen

Flechte

behaftet.
Ahn gelundes Flechten
hatte sie auf dem Leibe.
Durch Zucker's Patent-
Medizinale-Seife wurden
die Flechten in 3 Wochen
beseitigt. Diese Seife ist
Zuckende wert. G. W. Dazu
Zuckkoh-Creme, nichtfettend
und fettig. In allen
Apotheken, Drogerien und
Parfümerien erhältlich.

In **Rauel-Bahnhof** in
der **Adler-Drogerie**. 4510

Die Verlobung
meiner jüngsten Tochter
HERMINE mit Herrn Ing.
WILLI SCHMITT beehre ich
mich anzuzeigen

Frau Wwe. H. Klein-Alstede
Elisabeth geb. Lucas.

Hermine Klein-Alstede
Willi Schmitt
Verlobte

Habinghorst Rauxel
den 27. Juni 1922.



CONTINENTAL Regenmantel

in großer Auswahl.

Alleinverkauf

8751

Gebr. Rollmann,

Wittenerstr. 6 Castrop Wittenerstr. 6

Hätte ich doch nur Javal



rechtzeitig benutzt — so magt sehr mancher
Kopf fähig. Es ist nicht so leicht kommen,
sondern pflege dein Haar regelmäßig mit

JAVOL

Kopfschmerzen und Schindeln werden beseitigt,
das Haar wird und bleibt schön, düftig, sel-
denweil und gesund. In jeder Apotheke, Dro-
gerie, Parfümerie und beim Friseur zu haben.



Möbel - Ausstattungs - Haus Max Wahl

Münsterstraße 8 Castrop Telefon Nr. 583

Große Auswahl

Enormes Lager

Schlaf- zimmer

2- und 3-teilig.

Küchen

in allen Ausführungen
und Qualitäten.

Großes Lager in

3745

Einzel-Möbel.

Besichtigung ohne Kaufzwang.

Aufbewahrung gekaufter Möbel kostenlos.

Technikum Lemgo

Maschinenbau, Elektrotechnik
Hoch- und Tiefbau,
Siegelschiff. 4106
Neue Laboratorien.

Ausbildung zum Chauffeur

erfolgt für jedermann aus jed. Berufe o. Berufs-
führung i. d. Bochumer Privat-Chauffeur-Schule
Bochumerstr. 77 u. 80. Von der hies. Verwaltungs-
behörde genehmigt. Eintritt tagl. Auskunft kostenfrei.

Statt Karten.

Die glückliche Geburt eines gesunden

Knaben

beehren sich anzuzeigen 8748

Studienrat F. Sandgathe u. Frau.

Castrop, den 24. Juni 1922.



Unserem lieben Vorstandsmit-
gliede und 1. Schriftführer Herrn

Karl Frohnhofer

nebst Fräulein Braut

Therese Weber

zu ihrer am heutigen Tage stattfindenden
Vermählungsfeier 8734

die herzlichsten Glückwünsche

begleitet von einem kräftigen „Ruck-Zuck“.

Gewidmet von

Theater-Gesellschaft „Mignon“ Castrop.



Sonabend nachmittag 6 Uhr
entschieden sanft nach langem,
schwerem, mit großer Geduld er-
tragenem Leiden meine innigstge-
liebte Frau, unsere liebe Tochter,
Schwiegertochter, Schwester, Schwä-
gerin und Tante, die

Ehefrau Johanna Marticke

geb. Janden

im blühenden Alter von 21 Jahren.
Sie folgte ihrem Töchterchen vier
Wochen später.

Im Namen der Hinterbliebenen:

August Marticke.

Castrop, Wilhelmshaven,
den 24. Juni 1922 3739

Die Beerdigung findet Mittwoch, den
28. Juni, nachmittags 4 Uhr vom Trauer-
hause, Bochumerstr. 88, aus statt.

Leinöl la. dopp. gek.

keine
Misch-
ware.

Kernsteinfußbodenlackfarbe
über Nacht glashart und dauerhaft, sowie sämtliche
Lacke, Farben, Pinsel, Schablonen,
Bohrerwachs u. s. w. 1163

Streichfertige Oelfarben

und Lackfarben aller Art liefert zu kon-
kurrenzlosen Preisen in guter Qualität direkt aus dem
Lagerverkaufsaum! Kein Laden!

H. Hauelsen,

Lack- u. Farben-Industrie Dortmund
Fernruf 3336. Brunnenstraße 16 im Hof. Gegr. 1902
zu erreichen durch Linie Nr. 6 Haltestelle Heroldstraße.

Nähmaschinen

in großer Auswahl,

Ersatzteile für alle Fabrikate

billigst bei 2597

H. Heiland, Herne

Bahnhofstrasse 3.

Elp. Reparaturwerkstatt.



Alleinvertreib für das westf. Kohlenrevier.

L. Löber, Dortmund, 15207

Johannesstr. 20. Fernruf 862

Wieder nach
Wir können
en, wenn es f
e Reihe von
des Bildungs
Die vollkom
egenüber der
ll diese Beda

Im Märkischen Herd

Platanenallee Nr. 14.

Roman von Dr. P. Meißner.

Amerikanisches Copyright 1916 by Robert Lutz, Stuttgart.

Nachdruck verboten.

Die Mordkommission war angelangt. Die Leitung lag in den Händen des als Kriminalisten allseits anerkannten und bewunderten Regierungsrats Popper, eines ersten, ruhigen Mannes, dessen weiche Züge niemals verrieten, was in seinem Innern vorging. Popper war eine hagere, sehnige Gestalt, die tief liegenden Augen blickten durchbohrend und scharf umher, seine wohlgepflegten, auffallend schmalen Hände ließen er auf dem Rücken zu verschränken, immer ein Zeichen, daß er eifrig nachdachte und irgend einem Problem auf die Spur zu kommen suchte. In seiner nunmehr zwanzigjährigen Praxis hatte er sich angewöhnt, jede Untersuchung mit allergrößter Gründlichkeit, aber ohne Hast und Unruhe vorzunehmen.

Er sprach nur wenig, was er aber sagte, klang meist scharf, beinahe befehlend, und traf meist den Nagel auf den Kopf. Er wurde von all seinen Untergebenen verehrt wegen seines Scharfblickes und seiner unerschütterlichen Entschlossenheit. Er liebte es nicht, wenn seine Untergebenen viel sprachen oder unnötige Bewegungen machten, auch von ihnen verlangte er Ruhe, Umsicht, zielbewusstes und zweckdienliches Verhalten.

Mit ihm kam Kriminalkommissar Wendler, einer der fähigsten Beamten der Kriminalpolizei. Ein dicker, mittelgroßer, behäbig aussehender Mann, den jeder eher für einen wohlhabenden Gastwirt als für einen Kriminalbeamten gehalten hätte. Mehr wie beliebt, mit kurzen dicken Beinen, sah sein Körper in seinem Anzug, der viel zu klein für ihn erschien. In dem runden, rötlichen Gesicht sahen zwei ganz kleine, aber lebhaft leuchtende Augen, die nur selten auf einem Punkt ruhten, sondern in immerwährender Beweglichkeit bald dort, bald dahin schauten. Seine Züge hatten etwas Verlegenes, Schüchternes, und diese Eigenschaft lag auch in all seinen etwas linkseligen Bewegungen. Er sprach äußerst wenig, nur kurze Sätze, wie sein Chef, er hatte sich das wohl von dem Vorgesetzten angewöhnt. Wenn er sprach, hatte man den Eindruck, eine Frau sprechen zu hören, so hoch und piepiend klang die Stimme im kommissarischen Gegensatz zu der Wohlbeleibtheit ihres Besitzers.

Der Gerichtsarzt Geheimrat Strecker war der vollendete Cavalier. Elegant in der Kleidung, stets der neuesten Mode Rechnung tragend, bewegte er sich in seinem Beruf wie im Salon. Er galt als ungemein erfahren und hatte schon oft durch die Genauigkeit seiner Beobachtung verwinkelte Kriminalfälle aufklären helfen. Er hielt sich vornehm zurück bis an ihn die Reihe kam, beschäftigte sich auch nur mit dem, was seines Amtes war, eine Eigenschaft, die ihm das ganz besondere Vertrauen und Wohlwollen des Regierungsrates eingetragen hatte, denn diesem war nichts mehr verhaßt als eine Vielgeschäftigkeit und Wichtigkeit, deren verwirrende und erschwerende Wirkung er nur zu gut kannte.

In der Begleitung dieser Herren befanden sich zwei Kriminalassistenten, der Gerichtsphotograph Vieh und ein Gerichtsschreiber als Protokollführer.

Mit einem kurzen „Guten Morgen!“ betrat Popper mit seinen Leuten das Arbeitszimmer.

„Hauptmann von der Goltz, der Fall gehört zu Ihrem Revier? Herr Sanitätsrat, wir kennen uns schon. Morgen, Braun, Morgen, Noack! — Wer entscheidet die Tat?“

Der Sanitätsrat berichtete kurz und zeigte auf den Diener Jakob, der mit blassen, verängstigten Zügen herzuwärt stand.

„Wann haben Sie Ihren Herrn gefunden?“

„Es — war — etwa viertel nach zehn,“ stotterte Jakob. Seine Stimme zitterte auffallend. Der

Regierungsrat winkte dem Kommissar Braun und gab ihm leise einen Befehl. Dann sagte er laut:

„Ich bitte alle Herren, hier im Zimmer zu bleiben, während ich die Leiche und den Tatort besichtige. Kommen Sie, Wendler!“

Beide begaben sich in die Bibliothek. Der Gerichtsarzt hatte, am Fenster stehend, mit Kirchhoff ein Gespräch im Flüsterton begonnen, der Photograph baute sein gelbes Stativ zusammen, sonst herrschte laulose Stille in dem sonnenbeschienenen Raum. Von draußen klang das frohe, jubelnde Gezwitscher der Vögel herein, aus der Ferne hörte man das blecherne Klingeln des Milchwagens, der seine Straßen abfuhr. Vor dem verschlossenen Gartentor hatten sich einige Neugierige gesammelt, die mit weit aufgerissenen Augen nach dem wohlbekannten Hause starrten. Es war doch wohl in der Umgebung bekannt geworden, daß sich hier etwas Furchtbares abgespielt hatte, niemand wußte aber, was. Der alte Herr sollte tot sein, das war doch gar nicht zu glauben. Scheu kam von einigen Lippen das furchtbare Wort „Mord“. Die Spannung wuchs von Minute zu Minute, aber der patrouillierende Schutzmann war unerbittlich, nicht eine Silbe kam über seine Lippen.

Es war wohl eine halbe Stunde vergangen, da traten Popper und Wendler aus der Bibliothek wieder ins Arbeitszimmer. Der Kriminalkommissar machte sich einige Notizen in sein Taschenbuch.

„Darf ich bitten, Herr Geheimrat!“ wandte sich der Regierungsrat an den Gerichtsarzt und auch sie beide verschwanden in der Bibliothek.

„Ist hier wohl ein Telefon?“

Wendler trat an den Apparat und ließ sich mit dem Polizeipräsidenten verbinden.

„Hier Kommissar Wendler. Geben Sie mir doch das Schauspielhaus.“

„Hier Kommissar Wendler. Schicken Sie bitte gleich einen Wagen nach Platanenallee — welche Nummer ist doch hier? — — nach Platanenallee 14 in Westend, ja, Westend. Die Leiche soll in den Seziersaal kommen. — — Danke.“

„Rief!“ rief der Regierungsrat aus der Bibliothek. Der Photograph eilte mit seinen Apparaten hinein. Kurze Zeit darauf puffte das Licht auf.

Als der Geheimrat mit Popper wieder erschien, trug er in der Hand das Mordinstrument. Ein langer, etwas gebogener Dolch mit kunstvoll eingestemtem Griff, offenbar orientalische oder exotische Arbeit. Ein bläulicher, rotgelber Schimmer überzog die Klinge.

„Ehe wir in der Untersuchung weitergehen, wollen wir das Gesehene zu Protokoll geben. — Schreiben Sie!“ sagte er zum Protokollführer.

„Am langen, in der Mitte des Bibliothekszimmers stehenden Büchertisch fanden wir in sitzender Stellung die Leiche eines großen, etwa sechzigjährigen Mannes, die von den Untersuchenden ungewiss war, als die des Platanenallee 14 wohnhaften Kammerjägers Joseph Bernhard Ribbentrop erkannt wurde. Der Oberkörper ist vornübergebeugt und ruht auf der Tischplatte, der Kopf liegt auf der Tischplatte auf. Die linke Hand ist krallenartig gekrümmt, der Arm ausgestreckt. Der rechte Arm ist angewinkelt, zum Teil unter dem etwas nach rechts gefunkenen Kopf liegend, die rechte Hand umklammert einen braunen Holzfederhalter, dessen Feder verbogen mit der Spitze in dem von dem Toten liegenden Schreibpapier steckt, ja sich noch in die Unterlage und das Holz der Tischplatte eingeklebt hat. Die Leiche ist bekleidet mit einem seidenen, braunroten Schlafrock aus indischem Stoff, Nachthemd, schwarzen Beinkleidern und Strümpfen nebst Hauschuhen aus Leder. Die Beine des Toten sind straff unter dem Tisch ausgestreckt. Im Rücken der Leiche, handbreit von der Wirbelsäule links und in Höhe der Schulterblatt-Mitte, ragt der Griff eines dolchartigen Instrumentes hervor. Dieser Griff zeigt keine Einlagearbeit, Silber in schwarzem

Solz. Der Schlafrock ist unterhalb der Einstichstelle blutig imprägniert. Blut findet sich auch an der Gegend des Halses, das die linke Brustseite bedeckt. Hier ist die Blutung reichlicher gewesen und hat sich offenbar in einem Strahl auf den Fußboden bedeckenden grauen, ziemlich abgetretenen Haarteppich ergossen. Eine größere Blutlache zeigt sich an dieser Stelle, außerdem ein bis außerhalb des Tisches reichender Blutstreifen.

Der vor dem Toten liegende Briefbogen enthält folgenden geschriebenen Text:

Lieber Justizrat!

Ich habe mich nun aus besonderen Gründen und nach reiflicher Überlegung entschlossen, mein Testament, das Sie ja in Abschrift in Verwahrung haben, umzusetzen und nicht mehr Herrn Ralf Cooper als Universalerben einzu —

Das Original dieses Briefes liegt dem Protokoll bei. Der letzte geschriebene Buchstabe des Wortes „einzu“ endigt mit einem über den ganzen Bogen verlaufenen verklebten Strahler, an dessen Ende die Feder im Papier feststeckt. Zwischen Briefbogen und Tintenfaß liegt eine Hornbrille.

„Haben Sie das alles?“

„Jawohl, Herr Regierungsrat.“

„Dann bitte, Herr Geheimrat, diktieren Sie das Nötige über die Zeit des Todes!“

„Der Tod ist nach dem oberflächlichen Befund vor etwa einer Stunde eingetreten, also in der Zeit zwischen zehn Uhr und viertel auf elf. Ein Todeskampf hat wohl nicht stattgefunden, da die Mordwaffe das Herz direkt durchbohrt haben dürfte. Die Leiche wird zur gerichtlichen Leichenschau nach dem Schauspielhaus gebracht.“

„So, meine Herren, jetzt muß ich Sie bitten, alle auf die Diele hinauszutreten. Herr Geheimrat, ich danke Ihnen, Sie können gehen. Wendler, wir wollen die Untersuchung fortsetzen, vielleicht behalten wir den Diener hier, damit wir, wenn nötig, Erkundigungen einziehen können.“

Die Untersuchung des Arbeitszimmers ergab nur wenig. Allein am Schreibtisch schien eine fremde Hand gewaltet zu haben. Die Schubfächer waren ausgezogen, der Inhalt regellos auf dem Tisch, zum Teil auch auf dem Boden gestreut, alles in größter Hast, so machte es den Eindruck, durcheinander gewühlt. Unter den Papieren fand sich die goldene Uhr und Kette des Ermordeten, sein Schlüsselbund und sonstige Kleinigkeiten. Auch ein gehäkelter seidener Geldbeutel mit etwas Gold und Kleingeld lag unterseits da. Auf Raub war es offenbar nicht abgesehen gewesen. Der Mörder hatte wohl nach etwas Bestimmtem gesucht und es vielleicht garnicht gefunden.

Die weitere Untersuchung erstreckte sich auf das Laboratorium, auch hier boten sich keinerlei Anhaltspunkte. Der Regierungsrat wollte nun zur Vernehmung der Hausbewohner schreiten. Als ihn Kirchhoff darauf aufmerksam machte, daß der alte Pächter auf seine Veranlassung nach oben und zu Bett gebracht worden sei, entschloß sich Popper, zunächst dessen Vernehmung in seiner Wohnung vorzunehmen. Oben angelangt, fanden die Herren den alten Mann in besamernverfälschter Verfassung halb ausgerichtet in seinem Bett kauend.

„Was wollen Sie, wer sind Sie?“

„Beunruhigen Sie sich nicht, lieber Herr Pächter, der Herr Regierungsrat möchte nur einige Fragen an Sie richten,“ sagte Sanitätsrat Kirchhoff.

„Was fragen — ich weiß nichts — was wollen die Männer — oh — oh. Mord — ja, ja, erschossen — 15. Mai — 15. Mai.“ Die Worte erstarben wieder in einem unverständlichen Gemurmel.

Schon nach kurzer Zeit sah Popper ein, daß eine Vernehmung hier resultatlos verlaufen würde. Der schwache alte Mann war durch das furchtbare Ereignis völlig aus dem Gleichgewicht gebracht und keiner zu-

ammenhängenden Antwort fähig. Es war ja bei dem Alter wohl verständlich, und so gab man es auf und ging wieder nach unten. Regierungsrat Popper wendete sich an Kirchhoff.

„Würden Sie so gütig sein und das Mündel des Ermordeten — Sie sagten mir doch, sie sei bei Ihrer Frau Gemahlin — hierher holen lassen, ich kann der jungen Dame ein kurzes Verhör nicht ersparen.“

„Ich werde selbst gehen und sie holen.“

Als Kirchhoff gegangen war, wurde der Diener Jakob vernommen. Er machte seine Angaben klar, wenn auch zögernd. Je länger das Verhör dauerte, desto scheuer und verängstigter wurde er. Das ausgenommene Protokoll unterschrieb er mit zitternder Hand.

„Liebe Pflü, darf ich Ihnen Herrn Regierungsrat Popper vorstellen? — Fräulein Pflü, Kerfack.“

„Gnädiges Fräulein, ich bin in der traurigen Lage, Ihnen einige Fragen vorlegen zu müssen.“

Pflü hatte auf einem Lehnstuhl am Ramin der Diele Platz genommen. Sie sah bleich, aber gefaßt aus, ihre Antworten kamen leise, kaum verständlich von ihren bebenden Lippen.

„Sie haben den Toten gesehen, haben Sie ihn als Ihren Vormund, den Kammerfänger Joseph Bernhard Ribbentrop erkannt?“

„Ja.“

„Wann haben Sie Ihren Vormund zuletzt lebend gesehen?“

„Um neun Uhr etwa, beim Frühstück.“

„Wo waren Sie von jener Zeit an?“

„Ich bin mit der Untergrundbahn nach dem Wittenbergplatz zum Markt gefahren.“

„Wann kehrten Sie von dort zurück?“

„Um zehn Uhr zwanzig Minuten.“

„Woher wissen Sie die Zeit so genau?“

„Ich habe meine Uhr am Bahnhof Reichsplatz nach der dortigen Normaluhr gestellt.“

„Wie erfuhr Sie von dem — Unglück?“

„Als ich eben den Garten betreten wollte, kam mir Jakob mit der Nachricht entgegen.“

„Haben Sie irgend welchen Verdacht?“

„— nein, ich bin ganz ratlos.“

„Kennen Sie diesen Dolch?“

Pflü fuhr zusammen, ihr Gesicht wurde noch blässer, sie rang nach Fassung.

„Ja, der Dolch gehörte meinem Vormund.“

„Hatte Ihr Herr Vormund diese Waffe schon lange und wurde sie in der Bibliothek aufbewahrt?“

Die Antwort dauerte lange. Pflü kämpfte offenbar mit sich. Hilfesuchend wanderten die verängstigten feuchten Augen von einem der Anwesenden zum anderen. Sie ergriff krampfhaft die Hand des Sanitätsrats, der neben ihr stand.

„Bitte, antworten Sie mir!“ drängte Popper.

„Mein — — Vormund — hatte den Dolch vor einigen Tagen — geschenkt erhalten.“

„Von wem?“

„Von meinem Neffen, Ralf Cooper.“

Der Regierungsrat warf dem Kommissar Wendler einen schnellen Blick zu, kaum bemerkbar von den anderen.

„Lesen Sie bitte diesen Brief!“

Popper reichte Pflü den Bogen, den er vor der Leiche gefunden hatte.

Wie geistesabwesend starrte das arme Mädchen auf das Papier, es wirkte ihr etwas in der Kehle, sie konnte kaum Atem holen. Die Buchstaben tanzten ihr vor den Augen, sie sah nur den Namen ihres Geliebten. Wüthartige Röte überzog das blasser Gesicht, um ebenso schnell einer geisterhaften Blässe Platz zu machen.

Der Regierungsrat wandte kein Auge von ihr, nichts auf seinen eifernen Verriest, was er dachte.

„Ich — weiß nicht, was der Brief bedeutet.“

Sie brach in krampfhaften Schluchzen aus. Popper winkte dem Sanitätsrat zu, und dieser führte die Schwankende sorglich stützend aus der Villa.

(Fortsetzung folgt.)

Das Spielzeug.

Schizze von Edwin Huber-Möste, Würzburg.

Der Besuch, den ich heute zu machen habe, verlangt von mir Haltung und Würde. Er ist ein Ereignis: gilt er doch einem mir völlig fremden Herrn von hohem Stand und mit berühmtem Namen. Da seine Anschauungen in der Vergangenheit wurzeln, habe ich nicht verfehlt, auch dieser Mentalität gebührende Achtung zu schenken, und habe meine äußere Figur in die möglichschönste Geheimratengewandung gesteckt und durch meinen Zylinder das nötige Pyramidengefühl erzeugt.

Ich muß mir selbst gestehen, daß die Zelebrität der Persönlichkeit mir eine gewisse Erwartung gegeben hat, so daß ich schon mit einem großen Neugierigkeitsgefühl auf sein Haus zugehe. Es ist ein schöner Bau, es steht ihm ein herrlicher Stolz im Gesicht. Das bedeutet mich etwas — die Erwartung wird in eine kleine Unruhe verwandelt, als ich die breite Treppe zu seiner Wohnung emporklettere. Der dort wohnt, den ich befragen will, gehört einer anderen Gegend an, er ist für mich nur Zeitgenosse, sonst haben wir nichts gemeinsames, weder nach Stand, Anschauungen und Erlebnissen. Wir könnten uns wohl als Feinde gegenüberstellen, eine Reihe von Bedingungen des gesellschaftlichen Lebens, des Bildungsganges und des Staatsdienstes erfüllt. Die vollkommene Fremdheit der lebenden Wesen gegenüber der Allbekanntheit ihres Namens ist es, die all diese Gedanken in mir aufleben und wie

zu wägende Ware in mir ausbalancieren läßt, so daß ein selbstquälerisches Gefühl entflieht, das seine Anforderung, ihn zu besuchen, schließlich nur wie eine Einladung zu gefälliger Selbstkopfabnahme aussieht: Ein lächerlicher Einfall — und doch muß ich ihn denken, muß mir einbilden, ich müßte mich meines eigenen Ichs entkleiden. Tolles Gedankengaukeln — denn natürlicherweise wird sich alles im gewöhnlichen Verkehr abwickeln. Meine Seele sträubt sich gegen die Bekanntheit, das ist die Tatsache. Ich erkenne sie und kann ihr nicht Rechnung tragen: ich wurde gerufen und bin gekommen.

Eine breite und starke Türe trennt mich nur mehr von den Anassen der Wohnung. Sie sind Geschöpfe einer steif-vornehmen, kühlen Kultur, Züchtungen mit aller Schönheit und allen Empfindlichkeiten ihrer Welt, die ich genau kenne aus Duzend anderen Säulen, die ich nicht liebe und in der ich mich trotzdem schon wohl gefühlt habe. Heute aber hat mich der fast starre Glaube an die Fremdheit dieser Erfindungen und die sichere Erwartung vollkommener Beziehungslosigkeit hart bekommen.

Wie ich den Finger an den elektrischen Glockenkopf lege, fürchte ich schon den hellglühenden Klang, der durch die Räume fahren und schmerzhaft die Ohren des fremden Mannes wie meine eigenen reizen wird und so die erste Fühlung zwischen uns beiden herstellt. Eine augenblickliche Grausamkeit läßt mich eine Sekunde länger, als sonst meine Gewohnheit ist, den Drücker beherrschen. Die Erregung schmilzt zur fieberigen Spannung. Tritte. Diese schleichen Tritte gutge-

zogener Dienstboten. Immer sind es dieselben gedämpften Schritte, die ich ein Leben lang kenne in diesem schattigen Hause und fürchte. Denn da ich sie höre, weiß ich, daß im nächsten Augenblick die Schranke fallen wird, die mich noch von der fremden Beaufassung trennt, die mir nichts bedeutet und die mir nichts geben wird an wertvollem Erlebnis. Vielleicht, daß irgendeine Geschmackslosigkeit oder Stillschuldigkeit in Einrichtung und Benehmen mich ärgern mag, eine Rücksichtlichkeit meinen inneren Spott reizt. So spazieren meine Gedanken schon hinter die Türe.

Jetzt stehe ich im Gange. Eine angenehme Lichtdämpfung liegt wie Schlaf in dem Räume und wirkt friedvoll und ruhig. Jahrhunderthauch weht mich an von kostbaren Parochschranken. Betonte Sauberkeit und strenge Vornehmheit, Raumwürde zur Stille, erhabenheit geistig. Mein Auge freut sich, mein Herz aber bleibt unberührt und verzagt. Es kann nichts mehr hoffen, es wird von der Fremdheit verlegt werden.

Da streift mein Blick in ein Eck.

Einen Moment bin ich gebannt und lächle und bin erfüllt von aller Bedrückung und Qual!

Dort steht zwischen einer alten Parochschranke und einer wundervollen Standuhr ein Spielzeug, ein Affe auf dem Fahrrad! Er wirkt verblüffend und grotesk in der stillen alten Welt und doch so wohlthuend. Verlassen und vergessener sitzt er dort, sein blinzelndes Auge blickt den manifestierten Jahrhunderten ringsum wie ein Philosoph ins Angesicht. Seine wellenförmige Einseitigkeit leuchtet wie ein Meteor in dem Räume. Ich

juble und freue mich mit meiner ganzen Seele! Alle Bedrückung ist verschwunden, alle Spannung gelöst und ich habe keine Erwartung mehr zu fürchten, denn ich bin nicht mehr fremd. Ich werde dem fremden Herrn frei gegenüber treten und wir werden uns sicher gut verstehen. Hier leben Kinder, ihr Geist hat mich gestreift, hat meine Seele gefunden und ihre die Pforten geöffnet zu den Bewohnern des Hauses.

Während die Kleinen in ihre Stube verbannt sind, habe ich ihren Affen gesehen und ihren Triumph erlebt. Kein Mahnwort und kein Gebot vermag ihre Selbstherrlichkeit zu erschüttern! Und während ich Mantel und Hut ablege, wandert mein Blick immer wieder zu dem Affen und im Geiste zu den kleinen Weltglücklichen, denen ich herzlich Dank spende für den beseligenden Anblick.

Das Mädchen, das mich bedient, ist meinem Auge gefolgt und hat das Spielzeug entdeckt. Sie empfindet es als Hohn. Sie wird verlegen. Sie wird im nächsten Augenblick sich auf den guten Affen stützen. — Ich glaube, ich könnte sie dafür erwürgen. Doch sie muß mich zur Stube des Herrn geleiten, so will sie wenigstens die Schmach entschuldigen.

„Ach die Kinder — — keine Ordnung!“ sagt sie nur, aber ihre Miene frisst alles — den Affen und die Kinder. Ich aber lächle und tröste.

„Lassen Sie es ruhig so, der Affe ist das schönste im ganzen Gang.“

Dann trete ich fröhlich über die Schwelle zu dem berühmten Manne, schüttle ihm herzlich die Hand und kenne ihn wie einen alten Freund.

Wöchentlich erscheinende Mitteilungen für soziale und wirtschaftliche Fragen.

Mit der Einführung der Arbeitslosen-Versicherung im Deutschen Reich soll es jetzt erst werden. Die Regierung ist damit beschäftigt, Beiträge einzuziehen, um erstweilen einen Grundstock für eine solche Versicherung anzulegen, und zwar will sie damit nicht erst warten, bis der Versicherungsentwurf den ihm noch bevorstehenden langwierigen Weg aus dem Reichsarbeitsministerium durch Reichswirtschaftsrat, Reichsrat und schließlich mit all dazu gehörigen Sachverständigen- und Ausschussberatungen bis zur Erreichung der Gesetzeskraft durchlaufen haben wird. Die Sache muß endlich sehr eilig und dringend geworden sein. Denn ich den Entwurf eines **Arbeitsnachweis-Gesetzes** ist der Reichsarbeitsminister dem Reichstage zugestellt, noch ehe der Reichswirtschaftsrat sein Gutachten zu abgeben hat. Die Arbeitsnachweise sind unentbehrliche Glieder im System einer Arbeitslosenversicherung. Daher auch die Eile, mit der ihre reichsrechtliche Vereinheitlichung jetzt betrieben wird.

Der Plan einer gescheitlichen Versicherungsanstalt gegen Arbeitslosigkeit steht in das kaiserliche Deutsch- und zurück. Seine Verwirklichung ist unter der republikanischen Staatsform grundsätzlich beschloffen worden. Ausgeführt konnte dieser Beschluß bis jetzt nicht werden. Die Transale der auswärtigen Politik haben den sich abblenden Reichskabinetten bis jetzt keine ekt und Kraft für die Erledigung solcher innerpolitischen Aufgaben übrig gelassen. Die auswärtige Politik ist es aber jetzt, die das Kabinett Wirth zur beheimaten Erledigung einer Reihe von innerpolitischen Reformarbeiten nötigt. Den Reichshaushalt so i Ordnung zu bringen, daß das Ausland Vertrauen i die Solibität der amtlichen Wirtschaftsführung gewinnt, mit anderen Worten, daß das Deutsche Reich reditwürdig wird, das ist die von den englischen Staatsmännern deutliche betonte Aufgabe der deutschen Regierung. Die Lösung dieser innerpolitischen Aufgabe ist das Einzige, was das aukenpolitisch ge- schätzte deutsche Reich zur Unterstützung der englischen Bemühungen um die wirtschaftliche Wieberaufichtung Europas tun kann.

Zu den großen Verlustposten im Hauptbuch des Deutschen Reiches gehört die Erwerbslosen-Unterstützung. Sie ist ein Nothbehelf, dem schwere wirtschaftliche und soziale Schäden anhaften. Denn sie beruht auf keinem selbstherrbornen Rechtsanspruch. Solchen Rechtsanspruch genießt der deutsche Arbeitnehmer für die Fälle von Krankheit, Unfall und Invalidität. Gegen das Mißgeschick der unerschuldeten Arbeitslosigkeit hat ihn das Reich bis jetzt nicht versichert. Es wurden von je viele Beschränkungen gegen den Geban der Arbeitslosen-Versicherung vorgebracht, und nannte davon sind wirklich von Gewicht. Aber diese Einwände müssen heute für erledigt gelten, und zwar aus zwei Gründen: Einmal weist die gegenwärtige Erwerbslosen-Versicherung alle nur erdenklichen Mängel ihrer Arbeitslosen-Versicherung auf, aber keinen ihrer Borzläge. Und abschaffen kann man die Erwerbslosen-Versicherung nicht, ohne etwas anderes, also die Arbeitslosen-Versicherung, an ihre Stelle zu setzen. Auf jeden Fall ist also die Einführung einer solchen Versicherung eine unbestreitbare, wesentliche Verbesserung gegenüber dem heutigen Zustand.

Zum andern ist uns der Verlust einer gesetzlich vorgeschriebenen Arbeitslosen-Versicherung bereits vorgezeichnet worden, und zwar in England. Durch Lloyd George hat England nicht nur unsere soziale Gesetzgebung, mit der Deutschland bis dahin bahnbrechend vorgegangen war, nachgemacht, sondern es hat sie kurz vor dem Kriege durch die Arbeitslosen-Versicherung vervollständigt. Das Wagnis darf heute als gelungen gelten.

Die Beitragspflicht zur englischen Arbeitslosen-Versicherung lastet auf Arbeitgebern, Arbeitnehmern und auf dem Staat. In Deutschland wie in England ist die Unterstützung in Fällen unverfäthlicher Arbeitslosigkeit schon immer eine Hauptaufgabe der Gewerkschaftskassen gewesen, eine der wichtigsten Gegenleistungen der Gewerkschaften für die Beitragszahlenden ihrer Mitglieber. Die englische Arbeitslosen-Versicherung bezieht die schon vorhandenen Gewerkschaftskassen mit in ihr System ein. Es ist dafür Sorge getroffen, daß Arbeitnehmer, die gar keinen oder nur verhältnismäßig geringen Gebrauch von Arbeitslosen-Unterstützung machen, in diesem üblichen Verhalten bestärkt werden durch gewisse Vorteile, die sie in Form einer Art von Prämie nach einer gewissen Zeit ausbezahlt oder gutgeschrieben erhalten. Ebenso werden Arbeitgeber, die durch Aufrechterhaltung der Beiträge in solchen Gewerkschaften u. s. w. sich verbie-

Die erzieherische Wirkung der Arbeitslosen - Versicherung liegt im Gegenfatz zu der öffentlichen Erwerbslosen - Unterstutzung darin, daß die gesamte betriebspflichtige Arbeiterschaft daran interessiert ist, keinen Mißbrauch der Versicherungseinrichtung durch Arbeitsheute aufkommen zu lassen. Es ist daselbst Interesse, daß heute bei der Inanspruchnahme der Unterstutzungsschaffen der Gewerkschaften bremsend einwirkt. Daher nimmt eben die enallsche Einrichtung

auch Bedacht darauf, die Gewerkschaftskassen in ihr System eingegliedert zu erhalten.

Ohne Zweifel bedeutet die englische Regelung eine weitere Stärkung der Machtstellung der Gewerkschaften gegenüber den einzelnen Arbeitern. Das ist auch ein Einwand, den man vielfach gegen die Einführung der Arbeitslosen-Versicherung geltend gemacht hat. Da scheint es zunächst unbegreiflich, daß gegen die kaum laut gewordene Absicht der deutschen Regierung, auch bei uns die Arbeitslosen-Versicherung einzuführen, die Afa als Ruferin im Streit sofort mit einem flammenden Widerspruch hervorgetreten ist. Die Afa ist die Vereinigung der mit den sozialistischen Gewerkschaften parteipolitisch verwandten Angestelltenverbände. Ihr Aufruf gegen den Uebergang zur Arbeitslosen-Versicherung erklärt das Reich für vernünftiger, für die Erwerbslosen zu sorgen, und behauptet, daß die Versicherten selbst zu keinen Beiträgen heranzuziehen werden dürften. Diese Stellungnahme bedeutet nichts anderes, als daß die bisherige Erwerbslosen-Unterstützung in ihrer bisherigen wirtschaftlich und sozial gleich schädlichen Form aufrechterhalten bleiben soll.

Bei dieser vorsehnell erklärten Geuerkschaft gegen ein noch gar nicht näher bekanntes sozialpolitisches Reformwerk erlebt man wieder dasselbe betrübliche Schauspiel, wie es die ganze soziale Gesekehung Deutschlands begleitet hat: während sich die enolischen Geuerkschaften von Anfang an tatkräftig und vertrauensvoll in den Dienst der staatlichen Fürsorge gestellt haben, sind die deutschen Arbeiter der sozialistischen Richtung von ihren Führern immer in Wagnohn und Ablehnung gegenüber allem, was die Volks- und Staatsgemeinschaft für sie tut, erhalten worden.

Dah die Einführung der Arbeits- oder Erwerbslosen-Versicherung im letzten Augenblick von den Vertrauenspflichtigen freudig begrüßt werden sollte, das kann nicht erwartet werden. Sind doch auch ohnedies die Steuer- und Vertrauenslasten, die auf Unternehmern wie auf Arbeitnehmern lasten, schon unmißlich schwer. Dazu kommt für den Staat die Sorge vor der heute gar nicht voraus zu berechnenden Verteilung der Gesellschaftslage und damit des Arbeitsmarktes.

Aber die Dinge liegen doch heute so: ganz gleich, wie die Wirtschaftslage sich auch gestalten wird, ganz gleich, wie stark die geldliche Finanzschwäche der einzelnen Staatsbürger schon heute auch ist, auf alle Fälle muß die Allgemeinheit den schuldlos ohne Arbeitsbeschäftigung dastehenden Volkswirtschaften das Recht für den Lebensunterhalt gewähren. Das ist bisher schon geschehen und geschieht auch künftig unter allen Umständen. Aber es soll fortan unter einer günstigeren Form geschehen: in einer Form, die zunächst die Reichsfinanzen entlastet und damit auch dem einzelnen Staatsbürger zugute kommt; denn jeder einzelne hat daran ein Interesse, daß die Steuerschulden nicht weiter anwachsen werden und daß unser Papiergeld nicht weiter vermehrt und dadurch entwertet werden muß.

Voraussetzung ist bei alledem, daß das endgültige Gesetz den vernünftigerweise an es zu stellenden Erwartungen entsprechen wird. Für die im voraus zu erhebenden Beiträge, also für eine Amfängerreelung, bis das eigentliche Versicherungsgesetz in Kraft getreten sein wird, erwartet die Realisation, wie sie mitteilen läßt, Anträge aus der Mitte des Jahres 1904 heraus.

Eine Lebensfrage des deutschen Volkes

Von Dr. Emil van den Boom, M.-Gladbach.

Die amtlichen Teuerungsaltern schneller von Monat zu Monat mit fast unheimlicher Rapidität empor. Sie sind der Ausdruck wachsender Geldentwertung, die ihrerseits wieder das Ergebnis vornehmlich zweier Umstände ist: zunehmender Geldaufblähung und fortwährenden Warenmangels. Stehen beide in engster Wechselwirkung, und zwar so, daß die Aufblähung um so stärker ist, je geringer die Warenmenge, so muß vor allem auch energisch von der Seite der letzteren an den Abbau der Aufblähung herangegangen werden. Die ständige Ermunterung zu einer wesentlichen Steigerung unserer heimischen Erzeugung für alle Gebiete des vernünftigen Verbrauchs ist deshalb ein höchstes Gebot der Stunde. Nur wenn wir eine vermehrte Warenmenge schaffen, kann der Abhang zwischen der Masse des umlaufenden Geldes und dem Gütervorrat verringert werden. Je größer und stärker das Warenangebot ist, um so eher und tiefer sinken die Preise. Ganz besonders ist eine Vermehrung der Erzeugung in der Landwirtschaft und bezüglich der eigenen Vo-

In der chemischen Industrie, in der Industrie der Steine und Erden, können, vorausgesetzt wiederum genügende Rohstoffbelieferung, die Erzeugnisseffizienzen auch wesentlich gesteigert werden. Gewinnen wir zugleich auf diesen Gebieten an Möglichkeit erhöhten Ausbaus, dann kommen wir zu einer erheblichen Verbesserung unserer Handels- und Zahlungsbilanz und schließlich zu einem Ausgleich (Balanzierung) derselben und Stabilisierung unserer Währungs.

Von diesem Gesichtspunkt aus sind auch die zunehmenden Mahnungen von sozialistischer Seite, zu einer Steigerung der deutschen Arbeitsleistung, unter Umständen unter Aufgabe des schematischen Achtstundentages, zu verstehen. Damit braucht dieser grundrisslich nicht verlassen zu werden. Ja, wer den Achtstundentag aus dem heutigen Wirtschaftselend in eine bessere Zukunft hinüberretten will, wird sich gerade zu einer geteilwilligen Aufhebung desselben in der heutigen starren Form verstehen müssen. „Nur wenn wir,“ so betont Max Cohen auch in der neuesten Nummer der „Sozialistischen Monatshefte“, „die aus unserer gegenwärtigen Lage sich zwangsweise ergebende Mehrarbeit leisten, können wir damit rechnen, früher den Achtstundentag wirklich zu stabilisieren. Seine endgültige Festlegung kann nicht erfolgen, wenn wir uns gegen die im Augenblicke notwendige größere Leistung sträuben; je weniger stark wir in der jetzigen Notzeit an dem Schema des Achtstundentages festhalten, desto sicherer gewinnen wir seine Substanz in der Zukunft. Eine gute Produktionspolitik ist die beste Sozialpolitik. Wenn wir in der Vorkriegszeit, wo wissenschaftlich mehr gearbeitet wurde, und statt Warenmangel eher Ueberfluß herrschte, den allgemeinen Achtstundentag nicht durchführen konnten, wie werden wir ihn uns heute auf die Dauer leisten können?“

Selbstverständlich fehlt es seitens der sich aus politischen Gründen gegen jede Arbeitszeitverlängerung Sträubenden nicht an Einwänden. Statt Mehrleistung durch die Arbeiter sollten die Unternehmer erst einmal die Betriebe rationalisieren. Auch das ist, so gibt Cohen in einem zweiten Beitrag im „Kira“ an, eine Notwendigkeit. „Aber.“ so fährt er fort, „auch die Rationalisierung läßt sich nicht diktieren; sie braucht (auch bei gutem Willen der Unternehmer). Zeit, sie muß sich organische entwickeln. Heute floren, wie man annehmen darf, auf vielen Gebieten die Dinge so, daß für einen wirklichen Rationalisierungs-Prozess eine ganze Menge von Einrichtungen fehlt, die ebenfalls erst durch das andere Mittel der Produktionssteigerung: durch verlängerte Arbeitszeit geschaffen werden müssen. Man kann daher wohl sagen, daß eine entsprechende Verlängerung der Arbeitszeit die Voraussetzung für die Rationalisierung in vielen Gewerben ist.“

Dem weiteren Einwand aber, eine Produktionssteigerung führe die Gefahr einer Absatzkrise im Ausland herbei, hält Cohen entgegen: „Die Dinge liegen gerade umgekehrt: wenn gut und richtig produziert wird, so sucht sich das Produkt seinen Absatzmarkt und findet ihn auch meist, besonders wenn es obendrein preiswert ist. So hat sich auch die Entwicklung Deutschlands bis zum Kriege abgespielt: die stark gestiegene Produktion hat sich ihre Absatzgebiete erkungen, und es wäre nie der bekannte deutsche Aufschwung erfolgt, wenn man, bevor man ans Produzieren ging, erst die Sicherstellung der Absatzmöglichkeit abgemerkt hätte. Wenn man von Krisen, die natürlich auch die beste Konjunktur zeitweilig unterbrechen, absieht, so darf man ruhig sagen, daß sowohl jede Mark Kapitalanlagemöglichkeit wie auch jede Arbeitskraft Beschäftigung findet.“

Da auch wir der Meinung sind, daß eine zwingende einheitliche Neuordnung der Arbeitszeit durch ein allgemeines Gesetz nicht tunlich ist, möchten wir uns dem Appell an die Einsicht der Gewerkschaften anschließen, damit sie sich in der Richtung der Freiwilligkeit in einer Frage betätigen, die eine Lebensfrage für das deutsche Volk sein wird. Die Gesetzgebung kann sich vielleicht damit begnügen, ein Rahmengesetz zu schaffen, das für bestimmte Gewerbe oder Gegenden mit mehr oder weniger abgegrenztem wirtschaftlichen Charakter dann durch die Gewerkschaften und Arbeitgeber-Verbände beim die Arbeitsgemeinschaften oder anderer Organe der Gemeinschaftsarbeit auszufüllen wäre. Damit erhält dann das Ganze durchaus den Charakter einer wirtschaftlichen, aus dem freien Willen der Beteiligten erwachsenden Maßnahme, an der etwaige Versuche unerbesserlicher Polsther, hier im Trüben zu fischen, abfallen müßten.

Ein jüngster Beschluß des Ausschusses des sozialdemokratischen Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes besagt: „Die deutschen Gewerkschaften wollen keine schablonenhafte Regelung der Arbeitszeit, die die wirklichen Notwendigkeiten des Wirtschaftslebens ignoriert.“

Was ist „unproduktive“ Arbeit? Je nach der

Was ist „unproduktive“ Arbeit? Je nach der Stellung im Leben, nach Beschäftigung und Bildungsgrad wird bald dieser, bald jener Erwerbszweig als überflüssig bezeichnet werden. Mancher Sanitärarbeiter ist leicht geneigt, den Kopfarbeiter unproduktiv zu nennen. Der Ungebildete, und zwar oft auch der aus „gebildeten“ Kreisen, hält die Forstherarbeit in stilles Geleitzensstufe für überflüssig, der Volkswirt wieder bezeichnet die im Konkurrenzkampf im eigenen Lande aufzuwendende Kraft als verschwendet. Die Meinungen sind uneins.

Meist wird aus Gedankenlosigkeit die Tätigkeit der Beamten gering eingeschätzt und „unproduktiv“ genannt. Beamtenarbeit an sich kann nie unproduktiv

tio sein. Beamtenarbeit ist Dienst im Staate, das heißt, Dienst am Volkspanzen. Ist nun Dienst an der Allgemeinheit produktiv oder unproduktiv? Mit anderen Worten: schafft er Werte oder nicht?

Arbeit, die Werte schafft, ist nicht nur jene Beschäftigung, die arbeitsbar, mögliche, durch den Verkauf an den Verbraucher in Geld umsetzbare Werte erzeugt. Der Arbeiter, der an der Maschine Schuhe näht, schafft Produkt. Über der Kassehalter im Keller, der ihm zum Betriebe der Maschine die Kraft liefert, der arbeitet ebenso produktiv, auch wenn am Ende seiner Tagesarbeit kein Stängel fertiger Dinoco als Erfolge erscheint und der Mann im Kontor, der rechnet, Feder einkauft, Schuhe und Schmieröl herbeschafft, fertige Ware zum Versand bringt, der arbeitet genau so produktiv.

Weshalb können die Dinos bei den Neomanten keine Reize aufzulebender Endprodukte kennzeichnen die in den Neobordentuben gelieferte Arbeit — und doch darf sie nicht ungetan bleiben. Es ist eine ganz kurzfristige Wert zu urteilen, wenn jemand den Wert einer Arbeitsleistung nach dem unmittelbaren erzielten Endprodukt beurteilt. Es gibt ja manche wichtige Tätigkeiten, von der die große Masse nichts sieht die sie als heilsamlos hinnimmt und die doch vielleicht erst das Schaffen des anderen, als „Schichtenden“ genannten Teils ermöglicht. Es ist wie im Theater. Wollst du und beiseite wird der Schauspieler auf der Bühne — an den Prospekt, den Beschäftigtenanforderer den Kundenarbeiter denkt man dabei nicht. Was würde ohne alle jene Unschicklichen aus der Deklamation des Besonderenstellers geworden sein?

Es wird unendlich viel Gehirnanstrengung geleistet durch die Beamen in ihren mannigfaltigen Tätigkeitsweisen. Von der Zeitung und dem Radio früh morgens auf dem Sofa still zu sitzen, anzusehen über die Straßen, und Bahnhofslärm hören bis zum Abend, bis zur Selbstehr durch geöffnete, hochgeschaltete Straßen und bis zur guten Nacht, und Tischanrede bei wachen Nachtruhe, geleistet nicht, ohne daß ein Teil der Beamen und ohne Aufstehen geleisteter Beamen, erbeit dahintersteht. Man merkt es nur im allgemeinen nicht, weil die Arbeit eben hinter den Rücken geleistet wurde. Alles, was der Stadt, also die Allgemeinheit, dem einzelnen leistet, das leistet doch eben der Beamenapparat.

Es ist zwecklos und fñhrt davorher zu streiten, ob es „produktiv“ oderbelstet ist. Preise und Nafale zu befñrdern, Verbrecher einzufangen, die Staatsmo-
nnet zu pflegen, die Strafen zu beleuchten, die
Standesamtregister zu fñhren die Tugend zu unter-
richten und all die anderen Beamtentatigkeiten aus-
zuuffen. Das Zusammenarbeiten im araken Marke
Schaffsgesetze des Kulturlandes ist ganz unmñglich,
menn es nicht vorerst wird durch taufende und aber
taufendfache Tñttbel eines Mermillungsapparates,
durch Verkehrsinstitute, durch Schutz von Person und
Eigentum und Arbeit, durch die Hilfe sozialer Ein-
richtungen.

Es wird viel geredet von Wiederaufbau, innerer Volkswirtschaft und Wirtschaftsfrieden. Mir wären schon viel mehr mit der Ueberwindung der Kriesschofen und des ganzen Elendes, wenn in geordneten Verhältnissen ebenfalls Wirtschaftlichkeit beständen zur Anschauung des hohen Wächters, wie geschnittene. Aber da mich gehet und gefchäft, damit mir nicht zur Verständigung kommen, da geht es höherem dem Wachen selbst, er „nichts“. Und weil die große Masse des Volkes die Trübsale der Beamtenarbeit nicht unmittelbar sehen kann, da wird es den Unzufriedensten leicht, die Beamtenarbeit als „unproduktiv“ hinzustellen.

Es ist nicht wahr, daß nur hart produktive Arbeit geleistet wird, wo man es hören und klammern hört. Der Beamtenhöflichkeit für unproduktiv erklärt, der erklärt damit das Volksein des ganzen Staates, das Volksein der Wirtschaftsgemeinschaft, die ihm doch erst seinen trostigen wie geordneten Erwerb ermöglicht, in seine eigene Arbeit und seine Existenz für belohnendes und überflüssig.

Der Staat, und amorpher der politische wie der Wirtschaftszustand, ist fetterste Form der Ordnung, die das Bestehen der Einzelwesen, nützlich und wirtschaftlich, ermöglicht. Ist jemand wirklich naiv genug, zu glauben, daß eine solche komplizierte Riesemaschinerie ohne ein wohlgeordnetes Meer von Maschinen laufen könne? Solange wir noch Menschen sind und keine Enos, sicherlich nicht!

Beamtenarbeit als unproduktiv zu bezeichnen, reut nicht gerade von politischer und volkswirtschaftlicher Gesicht. Dienst an der Allgemeinheit ist nicht nur produktive Arbeit, sie ist auch sehr wichtige Arbeit, denn sie ermöglicht ja erst die anderen Arten der Beschäftigung.

Vom Zentralverband deutscher Friseurgeschädigten

und Kriegerhinterbliebener wird uns geschrieben:

Die Heißebehandlung nach dem Verlehnungsgefekt umfaßt ärztliche Behandlung, Verlehnung mit Arznei und anderen Heilmitteln, sowie die Ausstattung mit Körperverfäfflichkeiten, orthonatlichen und anderen Hilfsmitteln. In ihre Stelle kann Kur und Verlehnung in einer Heilanstalt oder in einem Badeorte gewährt werden. Auch Hauspflege durch Pflegeträfte kann in Sonderfällen gewährt werden. Für alle Verlehnungen sind richtungsgewandte Heilanstalten der Krankenheilen fowelt das R. M. G. nicht anders bestimmt. — Der Verlehnungsberedite hat keine Auswahl unter den Verlehnern. Die Verlehnungsbehörden können jederzeit eine neue Heißebehandlung eintreten lassen, wenn ermartet ist, daß sie den Gefundheitszustand des Gefchädigten beffert.

Ausführliche Auskunft erteilt kostenlos die Landesgeschäftsstelle des Zentralverbandes deutsche Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebene in Bochum, Wörthstraße 2.

Mr. 140

Der Mo

Seit Wals
faß, ist es sel
gen, unter un
ren Fäden
einem neuen
nen Hegnern
Land, die d
der Mund, de
Vertreter all
haben.

Die Sonnen-
einen starken
galt, eines v
winstien aller
ne ausmünz
gonnen hat,
darauf vor a
mar: seinen
Kernpunkt de
tagstribüne
Die Gegenf
des Uebels i
lailes ist. I
französischer
samkeit gege
wir brauchen
Aube. Wenn
der demokr
gend wie ern
gen und uns
nen Angeleg
ung nötig. A
und vor alle
Nems auf wi
18!)

Welches A
rende Sta
inden Deu
ach die Ein
effektirten ist.
effektirbun
ands in den
verdenung, die
dieses Bundes
ach Wirth ge
es Bundes
nt hatte, in
freund des
einscheidung i
es am Weste
hweize, ist ei
e, daß heute
ndert haben
die Entschid
namen diese
manches an
Saargebiet zu
ammlung des
hen Faktor.
ratistischen und
sch durch de
efficht. Das

ermittelt worden
sollt. Bei
schaffung einer
durch Verfassung
wenn wir die
vor allem in
haben. In
unser Verhält
kommen. Die
mitt empfiehlt
er nur sein
nicht außer
raus. Wir
leichberechtigt
völkerbun
un, von dem
en können, an
ntäufung h

2. 1911. 11.

Verlin, 27. In Reichs-
alt der Wahr-
Reichsaussenmi-
Trauerkunda
Wien, 27. I
nd heute vor
inisters Ratf
ährend der I
nen warmen
tliche Angriffe
Deutschnati
Reichstags
sch aufschob.
den Gebäude